

## ZUR EINFÜHRUNG.

Alfred Gotthold Meyer, der Verfasser dieses Werkes, ist geboren 1. März 1864 und gestorben als Professor an der Kgl. Technischen Hochschule Berlin-Charlottenburg am 18. Dezember 1904, tief betrauert als Mensch und als eine der hoffnungsvollsten Stützen der Wissenschaft.

Meyer war von Beruf Kunsthistoriker; seine bisher veröffentlichten zahlreichen, sehr geschätzten Arbeiten gelten vornehmlich der Kunst der italienischen Renaissance. Meyer hat eine Zeit lang am Kunstgewerbe-Museum gearbeitet und übernahm dann die Professur für die Geschichte des Kunstgewerbes an der Technischen Hochschule. An beiden Stellen, besonders an der letzteren, kam er mit der praktischen Arbeit der Gegenwart in enge Fühlung. Wie wir alle, wurde er mehr und mehr von der Frage bewegt, ob unser Jahrhundert, das neunzehnte, das die Gesamtbildung der Menschheit in so unvergleichlicher Weise zu unbekanntem Höhen führte, gerade in dem herrlichsten Gebiete des menschlichen Geistes, in der Kunst, kraftlos tastend ohne selbständige Leistung einhergeschwankt sei. Besonnene Geister haben diese Anschuldigung des Oefteren abgelehnt, aber zumeist hielt man den Abstand von der letzten Bewegung für zu kurz, um in dem vielfach abirrenden Wegesuchen den gemeinsamen Hauptweg festzustellen. Alfred Gotthold Meyer hat es gewagt und hat uns einen der wichtigsten Merksteine für moderne Kulturgeschichte hinterlassen. Das Werk war gross angelegt. Was der Verfasser wollte, sagt sein Vorwort in meisterhafter Weise. Der Gesamttitel sollte lauten: »Das neunzehnte Jahrhundert in der Stilgeschichte.«

Als Motto hatte er hinzugefügt: *Nihil simul inventum est et perfectum, principium autem plus quam dimidium totius est* (Cicero).

Von den drei großen Teilen sollte der erste und auch wichtigste Teil den Titel führen: »Eisen, seine stilbildenden und stilhemmenden Kräfte.« Dieser Teil war im Wichtigsten vollendet, die Abbildungen bestimmt und zumeist gesammelt, die ersten Bogen bereits im Probedruck. Nach dem plötzlichen Erkranken und frühen Hinscheiden des Verfassers hat Fräulein Frieda Küstermann, die dem verehrten Lehrer eine opferwillige wissenschaftliche Mitarbeiterin war, die noch nicht vollendeten Bogen nach den Entwürfen druckreif gemacht und die Register fertiggestellt.

In dankenswerter Weise trat alsdann Herr Wilhelm Freiherr von Tettau ein, um die abschließenden Kapitel nach der Disposition des Verstorbenen, aber in durchaus selbständiger Arbeit hinzuzufügen.

Das Buch mit dem jetzigen Einzeltitel »Eisenbauten« mag immerhin nur ein Teil eines geplanten grösseren Ganzen sein, aber ein Bruchstück ist es nicht, sondern ein abgeschlossenes Werk von größtem Werte, das für sich selbst zu sprechen berufen ist.

Julius Lessing.